

ADVENTSSONNTAG III A

Lesungen: Jes 35, 1 – 6a.10 / Jak 5, 7-10

Evangelium: Mt 11, 2-11

Predigt

I

Bereits ist 3. Advent.

Die Adventszeit gilt als Zeit der Sehnsucht und der Hoffnung.

Advent ist auch, sind wir realistisch, für die Mehrheit einfach Vorweihnachtszeit.

Christmas – nennt sich diese Zeit in der Werbung, oft geschrieben als X – mas.

X – bedeutet irgendeine Zahl.

X – beliebig.

Hier in der Kirche erinnern wir uns jedoch nicht an ein x-beliebiges Geschehen.

Von Jesu Geburt wüssten wir nicht, wäre er nicht erst einmal auferstanden.

Nur zwei der Evangelien berichten über die Geburt Jesu – Matthäus und Lukas.

Markus und Johannes schweigen darüber.

Erst seit dem 4. Jhd. wurde die Geburt Jesu im Christentum als Fest gefeiert.

Seit da entwickelte sich dann der Advent zu einer Zeit mit grossen Erwartungen:

Das Christkind kommt –

und es bringt Geschenke.

Der Heiligabend in vielen Familien beginnt mit dem grossen Verwirrspiel.

Wie bringen wir die Geschenke unter den Christbaum, ohne dass die Kinder merken, dass es nicht das Christkind ist, welches die Geschenke bringt?

Man kann dies kritisieren oder sich einfach damit abfinden.

Der säkulare Diesseitiglaube hat den religiösen Glauben überstülpt.

II

Religiös betrachtet ist die Adventszeit die Zeit einer Sehnsucht, die weit über Weihnachten hinausgeht.

Wir sehnen uns nach Frieden.

Wir sehnen uns nach Gerechtigkeit

Wir träumen von Beziehungen ohne Hickhack und Zoff.

Wir träumen sogar manchmal davon, dass wir mit uns selbst klarkommen.

In uns lebt eine Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies, die Sehnsucht nach tiefer Einheit mit der Welt, den Mitmenschen, auch mit uns selbst.

Religiös ausgedrückt ist dies Ausdruck der Sehnsucht der Einheit mit Gott.



Zwar wird an Weihnachten der grosse Frieden beschworen wird, den die Engel verkündet haben.

Doch viele spüren:

Nach Weihnachten ist vor Weihnachten.

Selbst am Heiligabend kommt es oft zu Streit in den Familien.

Selbst am Heiligabend ruhen die Waffen nicht, werden wir mit Bildern des Krieges, des Hungers, des Terrors konfrontiert.

Auch wenn alles Schöne an Weihnachten beschworen wird:

Vor Weihnachten ist nach Weihnachten.

III

Wie lange noch soll das so weitergehen? fragen wir hier und da.

Wie lange geht es noch, bis Frieden, Gerechtigkeit, Harmonie zwischen den Menschen und auch mit uns selbst Wirklichkeit werden?

Wie lange geht es noch, bis diese Welt in Gott eins ist?

Im Alltag haben uns daran gewöhnt, beinahe alles sofort haben zu können; ein Knopfdruck oder Klick am Computer genügt.

Wir können einkaufen, wann und worauf man gerade Lust hat.

Lieferung innerhalb 24 Stunden garantiert.

Eine Tugend ist im Alltag nicht mehr gefragt – das Warten können, die Geduld.

Eine Tugend ist eine seelische Stärke.

Die Tugend des Warten-könnens, die Tugend der Geduld wird kaum mehr verlangt.

Diese innere Kraft der Geduld erleidet Schwindsucht.

Gerade die Erfüllung der grossen Sehnsüchte – Frieden, Gerechtigkeit, zwischenmenschliche Harmonie, Einheit mit Gott und mit uns selbst – diese Erfüllung dieser Sehnsucht ist nicht auf Knopfdruck zu haben.

Das macht vielen von uns zu schaffen.

In Geduld auszuharren, wie Jakobus in seinem Brief empfiehlt, fällt vielen von uns schwer.

Das Warten-müssen wird zu einem Leiden an der Wirklichkeit.

Wir leiden an der Wirklichkeit, die nicht so ist, wie wir sie gerne hätten.

Damit sind wir schon mittendrin, was Geduld bedeutet.

Das Wort Geduld kommt von dulden – ausharren; jedoch nicht nur das:

in der lateinischen Sprache heisst Geduld ‚patientia‘. Davon leitet sich das Wort ‚Patient‘ ab.

Ein Patient ist einer, der leidet.

Wie viele Patient:innen in unseren Kliniken brauchen eines – Geduld?!

Die Sehnsucht nach dem Gesundwerden, muss erlitten werden.

Im Advent wird immer und immer wieder die grosse Sehnsucht angesprochen – dass Gott Mensch wird, dass die Erde himmlisch wird, dass Frieden wird, dass Menschen miteinander auskommen.

Mit Jesus, so glauben wir Christen, ist der Messias, der von Gott Gesandte, gekommen.

Nicht gekommen ist die Erfüllung unserer Sehnsucht.

Was uns durch Jesus geschenkt wurde, ist sein Glauben an den Gott, der durch die Bücher der hebräischen Bibel zu uns Menschen gesprochen hat.

Was wir in unserer Weihnachtsfrömmigkeit ausklammern, ist die Erwartung, dass dieser Jesus einst wiederkommen wird in Herrlichkeit.

«Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.» So beten wir gegen Ende des Glaubensbekenntnisses.

Die endgültige Erlösung steht jedoch noch aus.

Darauf warteten die ersten Christen, denen Jakobus seinen Brief schrieb.

Darauf warten wir heute noch.

Wir können auf keinen Knopf drücken und Frieden, Gerechtigkeit, Harmonie, Einheit mit Gott und uns selbst sind da.

Auch auf dem Weihnachtsmarkt ist die Erlösung nicht zu haben.

Wir müssen warten. Warten braucht Geduld.

Diese Geduld können wir uns nur nach und nach aneignen, indem wir dem Leiden, welches das Leben bringt, nicht ausweichen, sondern es annehmen, wie Jesus es angenommen hat.

Damit wir das Leiden an der Wirklichkeit in Geduld ertragen können braucht es das Licht des Glaubens und der Hoffnung Jesu.

Von dieser Hoffnung sprechen die Propheten.

Seit der Geburt Jesu gelten die Prophetenworte auch uns.

So ruft Jesaja seinem Volk zu:

„Macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest! Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott! Er selbst wird kommen und euch erretten.“ (Jes 35, 3f)

Erich Guntli, Pfarrer Seelsorgeeinheit Werdenberg